

Ein Pfarrer lässt die Reformation wieder aufleben

Bubikon Ab dem 17. Juni finden im historischen Ritterhaus Bubikon neun Aufführungen des Stücks «De Stumpf im Sumpf» statt. Geschrieben wurde es vom Oberländer Pfarrer Thomas Muggli, dem Preisträger des renommierten internationalen Predigtpreises.

Luca Da Rugna

Wir schreiben das Jahr 1535. Johannes Stumpf, Martin-Luther-Verehrer und Freund des Reformators Huldrych Zwingli, ist seit zehn Jahren Pfarrer in Bubikon.

Also an jenem Ort, wo durch das neue Theaterstück «De Stumpf im Sumpf» das damalige Zeitgeschehen ab dem 17. Juni als Freilichtspiel wieder zum Leben erweckt wird. Dafür sorgen 20 Laienschauspielerinnen und Laienschauspieler sowie die Theatermusiker Claude Hutter und Markus Landolt.

Zu scheu zum Betteln

Stumpf sollte massgeblich dazu beitragen, die Reformation im Zürcher Oberland voranzutreiben. Der Pfarrer, der ursprünglich aus Deutschland stammte und eine schwere Jugend hatte, bekam in frühen Jahren, als er seinen Lebensunterhalt als Schaffhüter bestreiten musste, eine Eingebung – er solle Priester werden.

Obwohl er aus einer mittelständischen Familie stammte, profitierte er zwar bildungstechnisch vom Schulgeld seiner Eltern, doch er musste dafür alle anderen Kosten selbst tragen. Da Stumpf zum Betteln zu scheu war, entschied er sich, Schafe zu hüten.

Ein Ringen mit sich selbst

Zeit seines Lebens kämpfte Stumpf mit einem Trauma: einer mächtigen Vaterfigur, die ihn wohl teilweise bei der Entwicklung seines Charakters hemmte. Erst seine Frau Regula Brennwald trug zu seiner Entfaltung bei und ermöglichte es ihm, zu einer historischen Figur zu reifen.

Aber auch im Jahr 1535 steckt Stumpf in einer Lebenskrise. Zum einen bekämpft er die Täufer, die sich auf radikale Weise für das «wahre Christentum» einsetzen und der Reformation im Weg stehen. Zum anderen droht ein Aufstand der Bauern, die er als Ungebildete verachtet. Dennoch sieht er sich durch Ratsschläge von ausgerechnet eher «einfacheren» Menschen dazu verpflichtet, auf diese Leute ein-

zugehen. Von daher stammt auch der Titel des Stücks: «Wegen Stumpf sind wir im Sumpf!», wie die Bauern einst skandierten. Stumpfs Ehefrau macht ihm deshalb klar: nicht nur predigen, sondern auch tun.

Das im Ritterhaus ansässige Theater im Hof beauftragte Thomas Muggli 2019 damit, ein Theaterstück für Laienschauspieler zu schreiben, das sich mit der Thematik der Reformation um Johannes Stumpf befassen sollte.

«Als Intellektueller haderte er immer wieder mit seiner Mitwelt.»

Thomas Muggli
Pfarrer und Autor des Stücks

Denn wie einst Stumpf ist Muggli selbst langjähriger Pfarrer im Zürcher Oberland und besitzt ebenfalls einen gewissen Bekanntheitsgrad. 2017 erhielt er den deutschen Predigtpreis. Seit Januar 2022 hat er das Pfarramt der Reformierten Kirche Fehraltorf inne. Vorher war er 24 Jahre lang Pfarrer in Bubikon.

Ihm ist es gelungen, auf 40 Seiten ein Stück zu schreiben, das voll von publikumsnahen Dialogen ein Zeitbild erfasst, das zwischen Arm und Reich, Gut und Böse, Bauern und Obrigkeiten sowie der Frage nach dem wahren Glauben jongliert.

«Natürlich fliessen bei jedem Autor einer solchen Geschichte auch eigene Ansichten mit ein, das ist fast unvermeidbar», sagt Muggli. Am meisten interessiert habe ihn während der vier Monate, in denen er das Stück geschrieben habe, das Wesen des



Pfarrer Johannes Stumpf war im Oberland eine historische Grösse. Ihm war klar, dass er nur mit dem Rückhalt der einfachen Bevölkerung seine Ziele erreichen kann. Foto: PD



Thomas Muggli, Eva Mann und der Theaterevereinspräsident Roland Griesser (von links) hoffen auf gute Wetterbedingungen für das Freilichtspiel. Foto: Roger Hofstetter

psychisch eher labilen Johannes Stumpf. «Als Intellektueller haderte er immer wieder mit seiner Mitwelt.»

Professionelle Regie

Geleitet wird das Stück von der professionellen Theaterregisseurin Eva Mann, die das Stück in Absprache mit Thomas Muggli in eine umsetzbare Spielfassung verwandelt hat. «Im Originalstück war vieles sehr diplomatisch formuliert, und grosse Konflikte wurden eher gemieden», erklärt sie.

In Absprache mit Muggli habe sie vieles zugespitzt und dramatischer gestaltet. «So wurde ich sozusagen zur Hebamme der aktuellen Spielfassung.» Nachdem letzten November ein Workshop stattgefunden hatte und alle Rollen besetzt worden waren, starteten im Februar die regelmässigen Proben. «Nun warten alle Beteiligten gespannt auf die baldige Premiere», sagt Mann.

Bei solchen Schauspielen gehe es vor allem ums Reagieren und nicht ums Agieren. «Keine zwei Aufführungen sind genau gleich, und das ist auch gut so», sagt die Regisseurin. Besonders bei einem Freilichtspiel wie diesem, wo neben der Tagesform und dem Publikum auch noch die Witterungsverhältnisse eine Rolle spielen.

Politisch, privat, spirituell?

Laut Regisseurin stehen in diesem Stück nicht nur die Distanzen der verschiedenen Klassen im Mittelpunkt. Als eine Art roten Faden bezeichnet sie die Frage, ob der Glauben eine politische, eine private oder eine rein spirituelle Angelegenheit ist. «Selbst wer als Zuschauer keinen Bezug zur Theologie hat, wird die Veranstaltung inspiriert verlassen.» Das Stück «De Stumpf im Sumpf» sei weder eine Tragödie noch ein Schwank, sondern ein Stück mit Herz und Verstand.

Weitere Informationen gibt es unter www.theaterimhof.ch. Für jede der neun Aufführungen gibt es 120 Plätze. Das Stück dauert mit Pause zirka zwei Stunden.

Zwei Verletzte bei Frontalkollision auf der Hultegg

Fischenthal Am Sonntag, 12. Juni, fuhren kurz vor 13.15 Uhr zwei Autos auf der Hulteggstrasse frontal ineinander. Dabei wurden zwei Personen leicht verletzt. Wie die Kantonspolizei St. Gallen schreibt, fuhr ein 30-jähriger Mann mit seinem Auto von Steg her auf der Hulteggstrasse Richtung Passhöhe. Aus unbekanntem Grund geriet sein Auto in einer Rechtskurve auf die Gegenfahrbahn. Durch den Aufprall hätten sich beide Personen leicht verletzt.

Der 30-jährige Mann wurde vom Rettungsdienst ins Spital gebracht. Die 51-Jährige begab sich selbstständig in medizinische Behandlung. (zo)

Junge Effretikerin wollte Frau entführen

Illnau-Effretikon Einer Frau wurde angekündigt, sie werde unfreiwillig mal «ein paar Tage verschwinden». Hinter dieser Drohung steckt eine Effretikerin, die nun verurteilt wurde.

Bei einer Frau aus Effretikon hat sich offensichtlich ein recht grosses Mass an Hass auf eine andere Frau angestaut. Dies geht aus einem kürzlich von der regionalen Staatsanwaltschaft erlassenen Strafbefehl hervor.

Es begann im Herbst 2021 mit ein paar Beleidigungen, welche die heute 23-jährige Effretikerin laut Staatsanwaltschaft «ohne begründete Veranlassung» verbreitete. So schickte sie über WhatsApp und Instagram einer Bekannten Nachrichten, in denen stand, eine andere namentlich genannte Frau sei eine Idiotin. Eine weitere Nachricht war begleitet von einem Video-Screenshot, der die beleidigte Frau als Kind zeigte, und der Be-

merkung, dass beim Anblick dieses Bilds die «Gefahr für Augenkrebserheblich stigt».

«Nicht zum ersten Mal»

Ein paar Tage später wurde es dann massiver. Die Effretikerin schickte ihrer Bekannten zwei Sprachnachrichten. Darin erklärte sie, dass sie mit der zuvor beleidigten Frau noch mehrere Rechnungen offen habe. Im kommenden Frühling gehe sie deshalb mal bei der Frau vorbei – «aber nöd allei und denn wird sie eifach mal für paar tåg vo de bildoberflächi verschwinde».

Die Droherin merkte dann noch an: «mal luege, wie sie denn psychisch zwäg isch, wenn mir sie wieder laufe lönd.» Und

die Absenderin der Sprachnachricht betonte, dass sie keine Witze mache: «Ich meins im ernst. ich mach so öpis nöd zum erschte mal.»

Mit Kidnapping gerechnet

Die Frau, welche diese Nachrichten erhalten hatte, leitete sie an das angesprochene Opfer weiter. Dieses wurde beim Abhören der Ankündigungen «in seinem Sicherheitsgefühl verletzt», wie es im Strafbefehl heisst. Denn die bedrohte Frau habe ernsthaft befürchtet, die Effretikerin werde «ihre Worte in Tat und Wahrheit umsetzen und der Geschädigten körperlich ein Leid zufügen, diese entführen oder entführen lassen».

Für ihre Einschüchterungen wurde die 23-Jährige nun verurteilt. Wegen übler Nachrede und Drohung erhielt sie eine Strafe von 60 Tagessätzen à 30 Franken. Diese Geldstrafe wurde bedingt erlassen, muss also nicht bezahlt werden, sofern sich die Verurteilte in der Probezeit nichts Neues zuschulden kommen lässt.

Zu bezahlen ist hingegen eine zusätzlich ausgesprochene Busse von 400 Franken. Zusammen mit den Verfahrenskosten von 800 Franken kommen die Verunglimpfungen und Drohungen die junge Frau somit auf 1200 Franken zu stehen.

Ernst Hilfiker

Hinwiler Landwirt stirbt bei Sturz von Maschine

Hinwil Bei einem Arbeitsunfall ist am Montagvormittag in Hinwil ein Landwirt tödlich verunglückt. Dies vermeldet der Mediendienst der Kantonspolizei Zürich.

Im Verlauf des Vormittags sei ein 78-jähriger Landwirt beim Befüllen einer Futtermischmaschine von derselben gestürzt. Durch den Sturz habe er sich tödliche Verletzungen zugezogen. Die Kantonspolizei Zürich werde den Unfallhergang zusammen mit der Staatsanwaltschaft See/Oberland untersuchen, heisst es in der Mitteilung.

Neben der Kantonspolizei und der Staatsanwaltschaft standen bei dem Unfall zwei First Responder der Stützpunktfeuerwehr Hinwil, ein Rettungswagen sowie ein Notarzt von Regio 144 im Einsatz. (jöm)